

DAS PROTEKTORAT BÖHMEN UND MÄHREN UND DIE TSCHECHOSLOWAKISCHE EMIGRATION IM SPIEGEL DER AKTEN DES POLNISCHEN AUSWÄRTIGEN DIENSTES

Einige Bemerkungen zu zwei neuen polnischen Quelleneditionen

Von Zdeněk Obšasník

Neue, nun erstmals publizierte fünfzig polnische Dokumente gewähren einen interessanten und vielschichtigen Einblick in die Entwicklung im Protektorat Böhmen und Mähren zwischen dem 15. März 1939 und dem 23. August 1939¹. Obwohl bedauerlicherweise für die letzte Friedenswoche sämtliches Material fehlt, ist dennoch davon auszugehen, daß in dieser äußerst ereignisreichen Zeitspanne die polnischen diplomatischen Vertretungen im Protektorat ihre gewöhnliche Berichterstattung nicht unterbrachen. Ähnlich klaffende Lücken sind auch an anderen Stellen zu beklagen. Die Quellenedition stellt daher nur einen Torso vom ursprünglich umfangreicheren Quellengut dar, das durch die Kriegseinwirkung weitgehend zerstört wurde. Der Editor vermutet, daß wichtige Berichte zur innenpolitischen Lage des Protektorates und zum tschechischen Widerstand, kurz bevor die deutschen Truppen Warschau einnahmen, gezielt von Mitarbeitern des polnischen Außenministeriums beseitigt wurden. Veröffentlicht wurden sämtliche bisher aufgefundenen Dokumente. Sie werden im Archiv der neuen Akten [Archiwum Akt Nowych] in Warschau aufbewahrt und stammen aus den Beständen des Außenministeriums [Ministerstwo Spraw Zagranicznych] und der Gesandtschaft der Republik Polen in Berlin [Ambasada RP w Berlinie].

Schwerpunkte bei der Quellenedition bilden diplomatische Berichte und Meldungen aus Prag und Mährisch Ostrau. Die polnische Gesandtschaft in Prag mit dem Gesandten Kazimierz Papée an der Spitze durfte während der ersten Tage der Existenz des Protektorates ihre Tätigkeit noch fortführen. Am 20. März 1939 wurde sie jedoch aufgelöst, und das in Prag bereits bestehende polnische Konsulat in den Rang eines Generalkonsulates erhoben. Für die politische Berichterstattung zeichnete der Generalkonsul Zygmunt Hładki, für die wirtschaftliche der Konsul Henryk Münnich. Dem Generalkonsulat in Prag unterstand das Konsulat in Mährisch Ostrau unter der Leitung von Władysław Sidorowicz. Die diplomatischen Berichte aus dem Protektorat erreichten das Warschauer Außenministerium über die polnische Gesandtschaft in Berlin, der die beiden Konsulate dienstlich unterstellt waren.

¹ Tomaszewski, Jerzy (Hrsg.): Protektorat Czech i Moraw w dokumentach polskiej służby zagranicznej [Das Protektorat Böhmen und Mähren in Dokumenten des polnischen auswärtigen Dienstes]. Teki Archiwalne 19 (1982) 177–255.

Die Kontinuität der polnischen auswärtigen Politik gegenüber der tschechoslowakischen Problematik blieb in den Anfängen des Protektorates weitgehend ungebrochen. Erst allmählich änderte sich diese feindselige Haltung, bedingt durch die deutschen Kriegsvorbereitungen und durch die eingetretene Ernüchterung über die Zerschlagung der Tschechoslowakei, die Polen nicht die erhofften Erfolge und Gewinne brachte. Eine gemeinsame Grenze mit Ungarn konnte nicht realisiert werden, und die Hoffnung, daß der slowakische Staat sich eng an Polen anlehnen würde, erwies sich ebenfalls als Trugschluß.

Berücksichtigt man die langfristige Konzeption der polnischen Außenpolitik, dann überrascht es nicht, daß die polnischen Diplomaten im Protektorat überwiegend nur Kontakte zu Repräsentanten des rechten parteipolitischen Spektrums unterhielten. Diese tschechischen Politiker hatten schon während der Ersten Republik die von Tomáš G. Masaryk und Edvard Beneš entworfene und getragene politische Linie vehement bekämpft. Ein von polnischer Seite hochgeschätzter Gesprächspartner war der frühere Ministerpräsident und Vorsitzende der Agrarpartei Rudolf Beran (Dok. 21, 33, 46), der noch vor der Errichtung des Protektorates seinen Vertrauensmann Ferdinand Kahánek, getarnt als Korrespondent der konservativen Tageszeitung Venkov [Das Land], nach Polen sandte (Dok. 33, 37, 46). Dort wirkte seit Mai 1939 auch der rechtsstehende tschechoslowakische General Lev Prchala, der mit polnischer Unterstützung ein Gegengewicht zu der von Beneš geführten Auslandsaktion aufbauen wollte (Dok. 25, 27, 28, 34, 42, 46).

Einen großen Raum in der Quellenedition nehmen Berichte über die innenpolitische Lage im Protektorat ein (Dok. 9, 14, 15, 16, 18, 21, 23, 33, 34, 46, 47). Sie sind durchaus als wertvoll zu bezeichnen, obwohl einige Bereiche keine oder nur eine unzureichende Erwähnung finden: so die Lage der Arbeiterschaft, die Einstellung der tschechischen Intelligenz zum Protektorat und zu den Deutschen, die Entwicklung in den Reihen der Sozialdemokraten und der Kommunisten. Zu diesen Kreisen bestanden offenbar keine Kontakte seitens der polnischen Diplomaten. Mehrere Meldungen befassen sich auch mit den Anfängen des tschechischen Widerstandes im Protektorat (Dok. 23, 33, 34, 46, 47). Gerade die für den Sommer 1939 typischen Erscheinungsformen der Widerstandshandlungen – die zahlreichen Kundgebungen, Prozessionen und Wallfahrten, an denen jeweils Zehntausende von Menschen teilnahmen, sollten die nationale Einigkeit und die Ablehnung alles Deutschen offen demonstrieren – wurden von den polnischen Konsularbeamten belächelt und als „sehr naiv“ und daher unwirksam abgetan. Den Tschechen wurde immerhin attestiert, daß „sie in der Lage sind, Sabotagen und Diversionen durchzuführen“, viel mehr könne man aber von ihnen nicht erwarten, da „heroische Taten nicht in ihrem Naturell“ lägen (Dok. 33).

Die polnische Diplomatie verfolgte mit außerordentlichem Interesse die Aktivitäten der rechtsgerichteten Emigranten aus der ehemals zur Tschechoslowakei gehörenden Karpaten-Ukraine und ebenfalls die zum Teil rege antipolnische Tätigkeit der zahlreichen ukrainischen nationalistischen Gruppierungen (Dok. 24, 30, 31, 45). Gleichermäßen aufschlußreich ist die Berichterstattung über die wirtschaftliche Lage im Protektorat (Dok. 34, 35, 36, 40, 43), ferner die Erörterung von speziellen Fragestellungen, wie z. B. der Aufbau der deutschen Verwaltung (Dok. 41), das Amt und

die Aufgaben des Reichsprotectors (Dok. 32), die deutschen militärischen Vorbereitungen gegen Polen (Dok. 39) aber auch eine Meldung vom 21. August 1939 (!), in der referiert wird, daß die Deutschen im Kriegsfall erwägen, das Protektorat zu räumen (Dok. 49).

Das offizielle Polen und ein Großteil der polnischen Presse standen im Sommer 1939 dem früheren tschechoslowakischen Präsidenten Beneš und seinen Bemühungen, die politische Emigration in eine einheitliche Organisationsform unter seiner Führung zu vereinen, unversöhnlich gegenüber. Benešs Tätigkeit in den USA und in Europa wurde mit dem größten Mißtrauen beobachtet. Nach polnischer Auffassung setzte sich die tschechoslowakische „Emigration im Westen vorwiegend aus Linken und Juden zusammen, die kein Vertrauen zu Polen besitzen, und außerdem handelt es sich dabei um Leute, die immer noch der demokratisch-sozialistischen Phraseologie huldigen“ (Dok. 33). Die politische Zielsetzung der tschechoslowakischen Emigration um Beneš, die die Wiederherstellung der demokratischen Tschechoslowakei in Vor-Münchener Grenzen betrieb, war für das autoritäre Polen, das im bescheidenen Maße territorial von den Folgen des Münchener Diktats partizipiert hatte, jedoch völlig inakzeptabel. Ein bezeichnendes Licht auf die Haltung der polnischen Behörden gegenüber den Plänen der tschechoslowakischen Emigration wirft wenige Wochen vor Kriegsausbruch das Schreiben des schlesischen Woiwoden Michał Grażyński an den polnischen Premierminister (Dok. 42). Dennoch mußten die polnischen Diplomaten in Prag einräumen, daß der frühere Präsident Beneš eine sehr hohe und ungebrochene Popularität in der Bevölkerung genoß. Sie erkannten auch, daß eine zukünftige Aussöhnung zwischen Polen und Tschechen nur im Einvernehmen und in Zusammenarbeit mit Beneš und seiner Auslandsaktion erreicht werden könne (Dok. 33, 46).

Die fünf Jahre später in Teki Archiwalne vorgelegte zweite Quellenedition² knüpft an die vorangegangene an. Auch sie beinhaltet nur ein Fragment, das die Kriegswirren überstanden hat. Neunzig Dokumente, von denen einundachtzig zum ersten Mal publiziert werden (neun sind bereits in Teki Archiwalne 19/1982 abgedruckt worden, sie sind hier vollständigkeithalber nur mit knapper Inhaltsangabe vertreten), befinden sich heute ebenfalls im Archiv der neuen Akten in Warschau im Fond des Außenministeriums. Es handelt sich um Quellenmaterial unterschiedlicher Provenienz, das sich grob betrachtet vier Gruppen zuordnen läßt: 1. Schriftverkehr zwischen der tschechoslowakischen politischen Emigration und den polnischen Behörden, 2. Reaktionen und Stellungnahmen polnischer amtlicher Stellen, 3. Berichte polnischer Gesandtschaften und Konsulate über die tschechoslowakische Emigration im Ausland, und schließlich 4. Korrespondenz zwischen der slowakischen Gesandtschaft in Warschau und dem polnischen Außenministerium. Zu bedauern ist, daß Quellen über die tschechoslowakische militärische Emigration fehlen. Die Entstehung der „Legion der Tschechen und Slowaken in Polen“, deren Aufbau, die Verhandlungen zwischen tschechoslowakischen Militärs und den zuständigen polnischen

² Tomaszewski, Jerzy (Hrsg.): Czeskosłowacka emigracja polityczna w dokumentach polskiej służby zagranicznej z roku 1939 [Tschechoslowakische politische Emigration in Dokumenten des polnischen auswärtigen Dienstes aus dem Jahr 1939]. Teki Archiwalne 20 (1987) 97–198.

Behörden – viele diese Vorgänge bleiben weiterhin im Dunkeln verborgen. Der Editor vertritt die Ansicht, daß sich Dokumente zu dieser Problematik auch heute noch in den Archiven des Verteidigungs- und des Innenministeriums befinden müßten. Diese Verwahrorte waren für ihn jedoch unzugänglich.

Die tschechoslowakische Emigration in Polen wurde bisher in der ČSSR noch nicht zum Gegenstand einer gründlichen und umfassenden historischen Untersuchung³ gemacht. Dieses Forschungsdefizit läßt sich kaum durch aufgezwungene außenpolitische Rücksichtnahme oder durch bestehende ideologische Barrieren erklären; es liegt in erster Linie an der äußerst schmalen Quellengrundlage in der Tschechoslowakei und an der Unzugänglichkeit der polnischen Archive. Das von der „Legion der Tschechen und Slowaken in Polen“ angelegte Archiv hat während des Krieges große Verluste erlitten; ein Teil wurde in die UdSSR geschafft, ein Teil gelangte über den nahen Osten und Frankreich nach England. Nach dem Krieg kamen diese Fragmente in die Tschechoslowakei und werden seitdem im Militär-historischen Archiv in Prag aufbewahrt⁴. Denkbar ist aber auch heute noch, daß sich einige Bruchstücke des Archivmaterials im privaten Besitz befinden. Angesichts dieser Tatsachen ist es nicht überraschend, daß die meisten Publikationen, die sich mit der Problematik der tschechoslowakischen Emigration in Polen befassen, als Erinnerungen von den damals unmittelbar Beteiligten verfaßt wurden⁵.

³ Einen Einblick in die Problematik gewährt das vom Herausgeber zitierte Buch von K ř e n , Jan: *Do emigrace. Západní zahraniční odboj 1938–1939* [In die Emigration. Der Widerstand im westlichen Ausland 1938–1939]. 2. Aufl. Prag 1969. – Vollständigkeitshalber sollte hier auf weitere einschlägige Literatur hingewiesen werden: K o z e n s k í , Jerzy: *Uchodźcy czechosłowaccy w Polsce w r. 1939* [Die tschechoslowakischen Flüchtlinge in Polen im Jahre 1939]. *Przegląd Zachodni* 21/2 (1965) 307–332. – W a n d y c z , Piotr: *Československý legion v Polsku v roce 1939* [Die tschechoslowakische Legion in Polen im Jahre 1939]. *Kultura* 1969, 104–121 (Sondernummer in tschechischer Sprache). – R i c h t e r , Karel: *Počátky československého vojenského odboje v Polsku* [Anfänge des tschechoslowakischen militärischen Widerstandes in Polen]. *Historie a vojenství* 27/6 (1978) 22–39; 28/1 (1979) 93–111; 28/2 (1979) 78–90. – Š m o l d a s , Zdeněk: *Českoslovenští letci v Polsku 1939* [Tschechoslowakische Flieger in Polen 1939]. Prag 1984.

⁴ Vgl. N ý v l t o v á , Dana: *Legion Čechů a Slováků v Polsku r. 1939* [Legion der Tschechen und Slowaken in Polen im Jahre 1939]. *Historie a vojenství* 15 (1966) 98–118; hier sind sechs Dokumente aus dem Archivbestand abgedruckt worden. – Siehe auch V a l i š , Zdeněk: *Popis archivního fondu Polský legion ve VHA* [Beschreibung des Archivfonds „Polnische Legion“ im Militär-historischen Archiv]. *Historie a vojenství* 32/3 (1983) 133–140.

⁵ Die vom Herausgeber aufgeführte Memoirenliteratur soll um folgende grundlegende Titel ergänzt werden: V u k , Václav: *Proti přesile. Z československých vojenských osudů od Mníchova po La Manche* [Gegen die Übermacht. Aus den tschechoslowakischen militärischen Schicksalen von München bis zum Ärmelkanal]. London 1942; hier beschreibt ein tschechischer Offizier aus seiner Sicht in zwei Kapiteln die Geschichte der „Legion der Tschechen und Slowaken in Polen“. – H e n z l , Vladimír: *Krakov. První československá vojenská skupina za hranicemi* [Krakau. Die erste tschechoslowakische militärische Einheit im Ausland]. *Historie a vojenství* 13 (1964) 982–1006; dies sind Erinnerungen, Ansichten und Polemiken des damaligen tschechoslowakischen Vizekonsuls, der sich 1939 im Mittelpunkt des Geschehens befand. – K o p e c k ý , Rudolf: *Československý odboj v Polsku v r. 1939* [Der tschechoslowakische Widerstand in Polen im Jahre 1939]. Rotterdam 1958, ist zweifellos die beste und umfangreichste Arbeit. Sie entstand 1942 im Auftrag des tschechoslowakischen

Im Gegensatz zur Ersten Tschechoslowakischen Republik war Polen kein Asyl-land. Diese bittere Erfahrung mußten nach 1933 zuerst die deutschen politischen Flüchtlinge und die rassistisch Verfolgten sammeln. Die Haltung der offiziellen polnischen Stellen gegenüber der tschechoslowakischen Emigration war zumindest in den ersten Wochen nicht besonders freundlich. Die Skala reichte von der anfänglichen Ablehnung und Reserviertheit bis zur Duldung oder gar einem gewissen Wohlwollen in den Sommermonaten des Jahres 1939. Diese Widersprüche erklären sich nicht zuletzt aus der außen- und innenpolitischen Lage des Landes. So war es beispielsweise möglich, daß die tschechoslowakische Gesandtschaft in Warschau und das Konsulat in Krakau, die den Deutschen nach dem 15. März 1939 nicht übergeben worden waren, ihre Tätigkeit weiter fortsetzen konnten, obwohl sie für die Polen offiziell nicht existent waren. Die gelegentlichen Drohungen polnischer Behörden, sie mit Sanktionen zu belegen, wurden aber nicht in die Tat umgesetzt. Nachdem der frühere tschechoslowakische Gesandte Juraj Slávik von einem längeren Aufenthalt in den USA nach Warschau zurückgekehrt war (Dok. 52), wandte er sich an das Außenministerium und bat um die Erteilung der üblichen diplomatischen Privilegien: Exterritorialität, das Recht, gültige Pässe ausstellen zu können, die Erlaubnis, eigene Chiffre zu benutzen und einen Kurierdienst einzurichten (Dok. 53). Nach mehreren Verhandlungen und internen Besprechungen im Außenministerium wurde diese Bitte negativ beschieden (Dok. 59, 83).

Auch ein anderer Vorstoß des ehemaligen Gesandten Slávik, als einziger legaler Vertreter der tschechoslowakischen Emigration in Polen anerkannt zu werden, hatte wenig Aussicht auf Erfolg. In einem Memorandum (Dok. 71, 59) vom Anfang August 1939 legte er die Grundpositionen und die Ziele der tschechoslowakischen Auslandsaktion unter der Führung von Beneš dar. Die Reaktion der polnischen Seite war jedoch eindeutig; in einer Dienstanweisung verfügte der Vizeaußenminister, daß „eine übergeordnete Stellung der Beneš-Gruppe nicht anerkannt wird“ (Dok. 82). Vielmehr sei es notwendig, die anderen Gruppierungen zu fördern. Favorisiert wurde der frühere tschechoslowakische General Prchala, dessen politische Konzeption sich primär an den polnischen Interessen orientierte (Dok. 58, 63). Er vertrat die Ansicht, daß das politische Programm von Beneš grundsätzlich falsch sei. Realistisch wäre in Zukunft nur die Entstehung eines tschechisch-mährischen Staates, der sich eng an Polen anlehnen müsse.

Zu den Aufgaben des früheren tschechoslowakischen Gesandten gehörten Interventionen und Bitten um Freilassung von Flüchtlingen, die von der polnischen Polizei oder der Grenzwahe ergriffen wurden (Dok. 76, 84), aber auch Gesuche um Erteilung von kurzfristiger Aufenthaltserlaubnis (Dok. 86). Die widersprüchliche Praxis polnischer Behörden bei der Behandlung von Emigranten läßt sich exemplarisch am Vorgehen der Polizei demonstrieren. Flüchtlinge, die sich in Polizeigewahrsam be-

Verteidigungsministeriums in London. Der Journalist und Propagandachef in Polen rekonstruiert die Geschichte der „Legion . . .“ und schildert in groben Zügen die Tätigkeit der politischen Emigration. *Sz a t h m á r y o v á - V l ě k o v á*, Věra: *Putování za svobodu 1938–1945* [Der Freiheit hinterher wandern 1938–1945]. Prag 1946; hier beschreibt die Ehefrau des slowakischen Gesandten in Warschau die Entwicklung in Polen im Jahre 1939.

fanden, wurden gewöhnlich nach einigen Tagen freigelassen. In einer Vielzahl von Fällen sind sie aber auch zurück ins Protektorat geschickt oder gar der deutschen Grenzpolizei übergeben worden. Eine einheitliche Regelung gab es nicht, jede Dienststelle konnte nach freiem Ermessen handeln. Die beklagenswerte Lage eines Teils der tschechoslowakischen Flüchtlinge schilderte der frühere Gesandte Slávik in einem Memorandum an das polnische Außenministerium (Dok. 87). Diese Kategorie von Personen gehörte weder zu der militärischen Emigration, die relativ gut versorgt war, noch zu denen, die beim Englischen Komitee registriert waren und die bis zur Erteilung eines Visums in Polen geduldet wurden. Es handelte sich hier vielmehr um Illegale, die in ständiger Angst lebten, von der Polizei ergriffen und ausgewiesen zu werden. Slávik betonte, daß sich dieser Zustand der permanenten Unsicherheit negativ auf „die moralische und physische Konstitution“ der Betroffenen auswirke, und er bat um die Aufenthaltserlaubnis für diesen Personenkreis bis zur Ausreise in ein anderes Land.

Unmittelbar nach der Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren erging an die polnischen diplomatischen Vertretungen in Washington, London und Paris die Weisung des Vizeaußenministers, die Tätigkeit der tschechoslowakischen Emigration in dem jeweiligen Land aufmerksam zu verfolgen und darüber regelmäßig zu berichten (Dok. 8). Erhalten geblieben sind ausschließlich Meldungen der polnischen diplomatischen Missionen in den Vereinigten Staaten (Dok. 7, 9, 12, 17, 18, 19, 20, 23, 24, 47, 54, 55, 61). Sie veranschaulichen, daß die Polen über exzellente Beziehungen zu den slowakischen Auswanderer- und Emigrantenkreisen verfügten und daher über viele interne Vorgänge präzise informiert waren (Dok. 7, 20, 23, 24, 54, 55).

Am 7. Juni 1939 desertierten fünf slowakische Piloten und zwei Mechaniker mit vier Militärflugzeugen nach Polen. Die slowakische Regierung verlangte ihre Auslieferung und die Rückgabe der Flugzeuge (Dok. 36). Das polnische Außenministerium teilte der Slowakischen Gesandtschaft mit, daß allen politisches Asyl gewährt würde. Die Flugzeuge könnten demontiert an der Grenze übergeben werden und die slowakische Regierung solle sich verpflichten, die damit verbundenen Kosten zu übernehmen (Dok. 37, 38). Wie aus dem regen diplomatischen Notenaustausch hervorgeht, waren die Slowaken nicht bereit, diesen Lösungsvorschlag zu akzeptieren; sie äußerten die Befürchtung, daß die Flugzeuge bei der Zerlegung und dem anschließenden Transport beschädigt werden könnten. Daher schlugen sie vor, daß namentlich genannte slowakische Piloten die Flugzeuge in die Slowakei zurückfliegen sollten. Da die polnische Regierung auf ihrem bisherigen Standpunkt beharrte, sind die Flugzeuge bis zum Kriegsausbruch nicht übergeben worden (Dok. 42, 43, 46, 64, 70, 79).

Vierzehn Aktenstücke (Dok. 25, 28, 34, 39, 40, 41, 44, 45, 51, 60, 66, 67, 73, 75) befassen sich mit einem äußerst dubiosen Vorgang, der auch heute nicht zu klären ist. Einige slowakische Staatsangehörige knüpften Kontakte zu den polnischen diplomatischen Vertretungen in Wien und Budapest und boten eine enge slowakisch-polnische Zusammenarbeit gegen Deutschland an. Nach eigenen Angaben verfügten sie über eine illegale Organisation, die mehrere tausend Mitglieder umfasse. Sie baten um Bereitstellung von finanziellen Mitteln und um Ausstellung einiger polnischer Pässe. Die Beamten in Warschau befürchteten eine deutsche Provokation und untersagten schließlich jeglichen Kontakt zu diesen Personen.

Die Quellenedition schließt mit dem Text der Ansprache des slowakischen Gesandten Ladislav Szathmáry im Polnischen Rundfunk am 2. September 1939 (Dok. 90). Er rief in slowakischer Sprache die Bevölkerung in der Slowakei auf, aktiven Widerstand gegen die deutschen Okkupanten zu leisten, die das Territorium der Slowakei hinterhältig besetzt und als Angriffsbasis gegen das polnische Brudervolk mißbraucht hätten.

In Anbetracht der sehr schmalen Quellengrundlage zur Problematik der tschechoslowakischen Emigration in Polen stellt diese Edition, bruchstückhaft wie sie ist, doch eine gewichtige Bereicherung dar.